

Erklärvideos und Deutschunterricht

Teresa Glaab, Klaus Maiwald

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Glaab, Teresa, and Klaus Maiwald. 2021. "Erklärvideos und Deutschunterricht." In Lehrvideos - das Bildungsmedium der Zukunft? Bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven, edited by Eva Matthes, Stefan T. Siegel, and Thomas Heiland, 93-106. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren>



Teresa Glaab und Klaus Maiwald

Erklärvideos und Deutschunterricht

Summary

Internet based video tutorials increasingly find their way into formal education. Teachers and students/pupils therefore ought to be able to assess tutorials especially with regard to their content and their didactical concept. In this article, six tutorials are evaluated: three concerning active and passive voice, three dealing with the interpretation of poetry. While the tutorials are overall accurate in content, they more or less fall short of current didactical approaches to grammar and literature. That is why the use of such videos in teaching would require critical reflection and a broader didactical focus. In addition and notwithstanding their obvious potentials, video tutorials should not deepen educational divides or promote undercomplex thinking.

1 Einführung und Anliegen

Erklärvideos sind kurze Filme, in denen „erläutert wird, wie man etwas macht oder wie etwas funktioniert bzw. in denen abstrakte Konzepte und Zusammenhänge erklärt werden“ (Wolf 2015, S. 30f.). Erklärvideos lassen sich *inhaltlich* unterteilen in a) Videotutorials oder How-to-Videos, b) sog. Performanzvideos, in denen eine Fertigkeit ohne weitere didaktische Aufarbeitung gezeigt wird, und c) Lehrfilme, die „in professionellen Kontexten produziert“ (Wolf 2015, S. 31) werden. *Formal* unterscheiden sich Erklärvideos in ihrer Machart (z. B. Bildschirmaufzeichnungen, Legetrick, reale Personen) (vgl. Anders 2019, S. 258f.; Siegel/Streitberger und Heiland, in diesem Band). Für die Produktion von Erklärvideos gibt es eine Reihe teils kostenloser digitaler Tools (z. B. PowToon, Wideo, Animaker).

Erklärvideos verbreiten sich rasant auch im Kontext schulischen Lernens. „Nahezu die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hält YouTube-Videos für schulische Belange für wichtig bis sehr wichtig“ (RKB 2019, S. 8). Gleichzeitig wünscht sich mehr als die Hälfte der Nutzer*innen bei der Herstellung von Videos Unterstützung seitens der Schule und „eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema YouTube“ (ebd., S. 9).

Erklärvideos gibt es als Ausdruck einer informellen digitalen Gemeinschaftlichkeit (vgl. Stalder 2018, S. 13), aber auch als Appetizer für kostenpflichtige Material- und Nachhilfeangebote. Dies differenzieren zu können, gehört bereits zu einem medienkompetenten Umgang. Insbesondere aber müssen Lehrkräfte die fachliche Güte von Erklärvideos prüfen können und Schüler*innen zumindest ein Bewusstsein für deren möglicherweise fragliche Qualität entwickeln. Hier setzt der vorliegende Beitrag an. Nach einer Übersicht von Angeboten an Erklärvideos für das Fach Deutsch werden exemplarisch je drei Videos zu den Themen Aktiv und Passiv sowie zur Interpretation lyrischer Texte gesichtet. Die Evaluation geschieht nach den Kriterien der medialen Gestaltung, der fachlichen Seriosität und des didaktischen Konzepts (vgl. Dorgerloh/Wolf 2020, S. 62) und mündet in eine abschließende Bewertung von Erklärvideos auch als medienkulturelles Phänomen.

2 Erklärvideos für den Deutschunterricht – ein kurzer Marktüberblick

Erklärvideos sind bereits Thema deutschdidaktischer Reflexion (vgl. Arnsberg 2018; Ebnet/Huller 2017; Wolf 2015). Bidlo/Kröger-Bidlo (2019, S. 61) konstatieren zwar, dass sich Erklärvideos im Fach Deutsch im Gegensatz zu Fremdsprachen oder Naturwissenschaften noch nicht nennenswert etabliert hätten. Dennoch existiert auch hier ein recht umfangreicher Markt. Eine thematisch sortierte Liste findet sich bei von Brand (2020; vgl. Material: Channels und Beiträge), der neben Erklärvideos für den Unterricht auch Clips aus dem Bereich der Literaturwissenschaft und Beispiele für die Veränderung der Medienlandschaft zusammengestellt hat¹. Der nachfolgende Überblick beschränkt sich hingegen auf Videos, die dem Bereich *Lernhilfen für den Deutschunterricht* zugeordnet werden können. In einer explorativen Sichtung kristallisieren sich Kategorien zur Strukturierung des Angebots heraus:

- professionelle vs. private Anbieter;
- kommerzielle vs. öffentlich-rechtlich finanzierte vs. von Laien kostenlos bereitgestellte Videos;
- Adressierung an Schüler*innen und/oder an Lehrkräfte.

Insbesondere die professionellen und kommerziellen Anbieter hosten ihre Videos zumeist auf eigenen Servern, deren Zugang nur mit zahlungspflichtigen Abonnements möglich ist. Allen voran und bereits seit 2008 im Geschäft ist dies *Sofatutor* (online). Als mit Abstand umfangreichste Plattform für Erklärvideos und einem über 100-köpfigen Mitarbeiterstab stellt das ehemalige Berliner Start-up-Unternehmen Videos für die 1. bis zur 13. Jahrgangsstufe und für alle Lernbereiche des Faches Deutsch bereit. Weitere Plattformen versuchen ebenfalls, Zahlungswillige zu gewinnen und z. B. Jahresabonnements an Lehrkräfte oder ganze Kollegien zu verkaufen.² Das *Lehrerbüro* (online) etwa ist ein Anbieter der AAP Lehrerwelt mit den Verlagen Persen, Auer und AOL, der Deutsch-Videos für alle Schulstufen bereitstellt. Eine ähnliche Initiative ist die Seite *kapiert.de* (online) des Westermann-Verlags, die derzeit noch im Aufbau zu sein scheint. Diese Plattformen bieten ergänzend zu den Erklärvideos Materialien wie Arbeitsblätter oder Powerpoints an.

Der kostenfrei zugängliche Sektor findet sich auch für den Deutschunterricht in weiten Teilen auf YouTube. Kommerzielle Videos beziehen sich eher auf die Sekundarstufen I und II. Hierzu zählen verschiedene kleinere Channels, die sich über vorgeschaltete Werbung finanzieren: etwa *how-to-deutsch* von dem Journalisten Fabian Oppel (online) mit ca. 70 Videos oder *Deutsch in Bildern* (online) mit ca. 90 Videos. Des Weiteren präsentieren sich in kleinerem Rahmen einzelne Nachhilfeinstitute auf YouTube, wie z. B. die *Schülerhilfe* (online) seit 2009 mit ca. 20 Videos für Deutsch oder das *Lernstudio Wattenscheid* (online) seit 2013 mit ca. 12 Videos. Die dort dargebotenen Erklärvideos sind nicht weiter sortiert und bearbeiten eher zufällig verschiedene Themen.³

1 V. Brands Liste umfasst Beiträge zu Literatur-Adaptionen, Lernhilfen für den Deutschunterricht, Literaturkritiken, Booktubes, Talkshows im Wandel der Zeit, Schriftsteller im Gespräch, Schriftstellerporträts, Sprache/Sprachwandel, Literaturgeschichte(n), alte Fernsehereignisse.

2 Alle Informationen zu den genannten Anbietern sind deren Internetauftritten entnommen und in den Kanalinfos, dem Impressum oder einer Selbstdarstellung des Anbieters zu finden, falls nicht anderweitig angegeben (Stand: November 2020).

3 Möglicherweise verfolgen Nachhilfeinstitute mit ihrem Angebot das Ziel, Präsenzkunden zu gewinnen, und beschränken aus diesem Grund die Anzahl der dargebotenen Erklärvideos.

Systematischer und professioneller wirken öffentlich-rechtliche Angebote. Die Reihe *musstewissen* im Content-Netzwerk *Funk* von ARD und ZDF hält einen Deutsch-Kanal mit ca. 100 professionellen Videos vor (musstewissen Deutsch, online). Dieser ist die mit Abstand umfangreichste, freilich nur grob sortierte Datenbank an Erklärvideos für den Deutschunterricht der Sekundarstufen.

Daneben sind auf YouTube noch Channels einzelner Lehrkräfte zu finden, die speziell für ihre Schüler*innen kostenfrei selbstproduzierte Clips passend zum eigenen Unterricht präsentieren. Viele dieser Channels haben nur wenige Abonnent*innen, enthalten jedoch eine Vielzahl an online auffindbaren Erklärvideos. Für Deutsch seien hier *Ludovicos Welt* (online) für die Primarstufe und *Lehrerschmidt* (online) für die Sekundarstufe genannt.

3 Erklärvideos zu Aktiv/Passiv und zur Interpretation lyrischer Texte

Im Folgenden werden sechs Erklärvideos evaluiert. Das Beispielkorpus erfasst:

- a) verschiedenartige Träger/Betreiber: *Sofatutor* als (kostenpflichtiger) Marktführer, *musstewissen Deutsch* als nicht-kommerzielles Angebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, *Ivi-Education* als eine Plattform von praktizierenden Lehrkräften;
- b) mit den Themen Aktiv/Passiv und Interpretation lyrischer Texte zwei unterschiedliche Lernbereiche;
- c) unterschiedliche Schulstufen;
- d) unterschiedliche Qualitäten in medialer, fachlicher und fachdidaktischer Hinsicht.

In einem ersten Schritt wird das jeweilige Thema sachanalytisch und fachdidaktisch perspektiviert. Sodann werden die Videos evaluiert und einer Gesamtschau unterzogen.

3.1 Aktiv/Passiv

3.1.1 Sachanalyse und fachdidaktische Perspektive

Aktiv und Passiv sind Handlungsrichtungen des Verbs. Beim Aktiv steht der Handelnde im Vordergrund und bildet das Subjekt des Satzes; beim Passiv steht der- oder dasjenige, mit dem etwas passiert, im Vordergrund. Dabei kann der Handelnde mittels Präpositionalobjekt erwähnt werden. (Obwohl er im Passivsatz eigentlich nachrangig wird.) Das Vorgangspassiv wird mit einer Personalform von *werden* + Partizip II gebildet. (Das Zustandspassiv klammern wir aus.) Es ermöglicht, Handlungen zu benennen, ohne Urheber bzw. Täter anzugeben, die man nicht nennen kann (*Hier wurde eingebrochen*), muss (*Das Paket wurde schnell geliefert*) oder möchte (*Mitarbeiter mussten entlassen werden*). Passivkonstruktionen gelten als sperrig und werden daher z. B. im Journalismus möglichst vermieden. Als Alternativen für agens-abgewandtes Sprechen im Passiv gibt es Aktivsätze mit *man* oder *jemand* oder auch die Infinitivkonstruktion *XY wäre zu tun*.

Der für das Passiv zuständige Lernbereich heißt *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* (KMK-Standards Deutsch 2003, S. 5) oder *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* (LehrplanPLUS Bayern). Diese Bezeichnungen offenbaren die Abkehr von einem formalen, deduktiven und präskriptiven Grammatikunterricht (vgl. Wieland 2013). Vielmehr sollen Lernende induktiv auf Sprache aufmerksam werden, sprachliche Strukturen beschreiben und ihre Funktion in textuellen und kommunikativen Zusammenhängen reflektieren. Für das Passiv wäre also nicht nur die grammatische Form zu beschreiben, sondern im Sinne von Sprachbewusstheit auch seine agens-abgewandte (und ggf. täterverdeckende) Funktion zu erkennen.

3.1.2 Aktiv und Passiv im Erklärvideo

Video 1: Ivi-Education (2016): Aktiv/Passiv (Vorgangspassiv)

Beschreibung:

Knapp acht Minuten lang erläutert hier eine männliche Stimme aus dem Off überwiegend von digitaler Schreibhand entstehende Texte, Graphiken, Icons und Tabellen. Im Anschluss an die Überblicksfrage *Wie unterscheidest du einen Aktiv- von einem Passivsatz und wie wird das Vorgangspassiv gebildet?* (0:15) wird in einem Cluster auf erforderliches Vorwissen und entsprechende Videos bzw. Material verwiesen (z. B. Verbkonjugation, Satzglieder, Partizip II). Mit den Beispielsätzen *Der Spieler schießt den Ball/Der Ball wird geschossen* werden die Begriffe *Aktiv* und *Passiv* eingeführt und mit der Verschiebung des Objekts in die Subjektposition erklärt. Die Umformung wird dann an Beispielsätzen geübt (Abb. 1):



Abb. 1: Umformungsübung, Screenshot aus Video 1 (3:57, Ausschnitt)

Nach einem Hinweis auf das Zustandspassiv wird die Bildung des Vorgangspassivs durch alle Personen und Zeitformen vorgeführt. Die resultierende Tabelle mit 36 Varianten für das Verb *fahren* ist zu nutzen, „wenn du das Vorgangspassiv [...] in verschiedenen Zeitformen bilden musst“ (6:04). Sodann ist das Video zu stoppen, um „das Wichtigste in ganzen Sätzen zusammen[zufassen]“ (6:26). Hierfür wird eine Lösung in fünf Sätzen präsentiert, bevor abschließend die Beantwortung der Ausgangsfrage festgestellt wird.

Bewertung:

Medial setzt dieses Video auf die mit erhöhter Geschwindigkeit animierte Schreibhand (*Scribble*), die von einer Stimme aus dem Off gedoppelt und erweitert wird. Der Fokus liegt somit auf der Sache selbst und weniger auf ihrer Präsentation. Die Darstellung ist anschaulich, der Aufbau klar.

Fachlich ist das Video korrekt.

Didaktisch günstig sind neben der orientierenden Erkenntnisfrage der Bezug zu erforderlichem Vorwissen und die Aktivierung der Lernenden zu einer eigenen Zusammenfassung. Allerdings ist die Vorgabe, diese in ganzen Sätzen vorzunehmen (und nicht z. B. in einer für die mentale Modellbildung effektiveren *Mindmap*), ebenso fragwürdig wie die Musterlösung, die wenig kohärent rein formale Aspekte fokussiert. Generell ist zu kritisieren, dass das Video funktionale und reflexive Perspektiven auf das grammatische Phänomen ausklammert. Statt eines Gebrauchszusammenhangs werden künstliche Beispielsätze isoliert. Warum in *Der Kuchen wird von Klaus für seine Frau gebacken* das Passiv erscheint und warum das Präpositionalobjekt *von Klaus* „weggelassen werden kann“ (2:21) (eigentlich doch: sollte!), bleibt ungeklärt. (Abgesehen davon kann man sich kaum eine Situation vorstellen, in der ein Satz wie dieser geäußert wird.) Das Video erklärt, was formal zu tun ist, wenn „du aus einem Aktivsatz einen Passivsatz machen willst“ (6:50); es untersucht und reflektiert aber an keiner Stelle, weshalb und wozu man das in der Kommunikation denn wollen sollte.

Video 2: Sofatutor (o.J.): *Aktiv-Passiv*

Beschreibung:

Auf *Sofatutor* finden sich vier Videos zum Passiv, analysiert wird folgend die Einführung *Aktiv und Passiv kurzgefasst*. Das gut sechsminütige Video beginnt und endet mit einer Cartoon-Figur, die das Thema und das Anliegen benennt, den/die Nutzer*in immer wieder ermunternd anspricht („Prima, das klappt doch gut!“, 4:24) und das zu Sehende aus dem Off erläutert. Das Thema wird eröffnet mit einem kurzen Text über Klimawandel und Sauriersterben, der eine Reihe von Passiv-Sätzen enthält, z. B. *Viele Tierarten wurden durch diese Klimaveränderung ausgelöscht*. Sodann wird an dem Satz *Der Stegosaurus wird von einem Tyrannosaurus angegriffen* die Passivumwandlung bzw. -bildung vorgeführt. Es folgt als weitere Illustration ein „Passivsatz im Perfekt“ (3:48). Beim dritten Beispiel wird ein Passiv- in einen Aktivsatz umgeformt, beim vierten ein *Man*-Satz in Passiv umgeformt, mit dem Hinweis: „Hier brauchst du keinen Täter zu nennen. *Man* wird im Passiv weggelassen“ (4:50). Sodann wird ein Satz aus dem Eingangstext aufgegriffen. Aus *Es wird angenommen, dass sich [...] das Klima [...] veränderte* wird *Man nimmt an, dass sich dadurch [...] veränderte* (5:12). Das Video schließt mit einer weiteren Umformung, diesmal vom Passiv ins Aktiv: *Diese Klimaveränderung löschte viele Tierarten aus*. Damit „hast du es geschafft“ (5:57).

Bewertung:

Medial günstig ist die Cartoon-Figur, die – ästhetisch zwar Geschmacksache – die Nutzer*innen am Anfang und Ende anspricht, ansonsten aber hinter das Erklärte zurücktritt. Stark im Einsatz ist die animierte Schreibhand, hier auch mit dem typischen Wegwischen des Geschriebenen und Gelegten. Die gleichbleibende graphische Oberfläche und Darstellung für die Satzumformungen und die feste Farbuordnung (Aktiv = rötlich, Passiv = bläulich) schaffen eine lernförderliche Struktur. Der Bogenschlag zum Anfang rundet das Video auch optisch gut ab.

Fachlich sind zwei Dinge zu monieren: Bei den *Man*-Sätzen bleibt unklar, dass das *Man* im Passiv weggelassen werden *muss*, weil *Man* semantisch kein Agens bezeichnet bzw. eben eine Alternative Agens-abgewandten Sprechens ist.⁴ Fraglich ist auch, was ein/e Nutzer*in von der Regel halten soll, dass von „reflexiven Verben wie *sich verändern* [...] normalerweise kein Passiv gebildet“ wird (5:28): Was heißt „normalerweise“?

Solch vage Regelvorgaben sind auch *didaktisch* zu hinterfragen. Überdies wird die Kenntnis der beiden Verbformen und ihrer Bezeichnungen bereits vorausgesetzt: „Weißt du noch, was bei Aktiv und Passiv wichtig ist?“ (1:04). Zugutehalten kann man, dass das Video einen Gebrauchskontext aufspannt und statt künstlicher Beispielsätze einen thematischen Zusammenhang mit funktional überlegenswertem Passivgebrauch präsentiert: *Es wird angenommen, dass sich dadurch das Klima veränderte. Viele Tierarten wurden durch diese Veränderung ausgelöscht*. Mit *Es wird angenommen [...]* zeigt man an, dass keine Tatsache vorliegt, man suggeriert aber auch einen womöglich nicht vorhandenen Konsens und verdeckt eventuell seine Unkenntnis der Forschungslage. Mit *wurden ausgelöscht* richtet man den Fokus sinnvoll auf die Saurier, um die es offenbar gehen soll. Leider wird das hier angelegte Reflexions-

⁴ Zudem liegt in dem Satz *Man nimmt an, dass sich dadurch das Klima veränderte* keineswegs ein nicht-passivierbares Verb vor (vgl.: *dass das Klima verändert wurde*). Die Nicht-Passivierbarkeit betrifft reflexive Verben wie *sich freuen, sich verlaufen, sich irren*. Passivierung ist hier formal möglich (*Es wird sich verlaufen*), aber semantisch unlogisch, weil qua reflexivem Verb das Subjekt bereits der Erleider (und nicht das Agens) des Geschehens ist.

potenzial in keiner Weise genutzt, auch nicht in den folgenden Beispielsätzen, die zwar den thematischen Kontext Saurier weiter-, aber niemals in eine funktionale Perspektive führen. Somit wird die Passivbildung formal durch eine (etwas ermüdende) Reihe von Beispielsätzen exerziert, es wird aber niemals nach ihrem Gebrauch oder auch Missbrauch und nach sprachlichen Alternativen gefragt. (Auch die weiteren Videos und das Übungsmaterial vermitteln ausschließlich formale Aspekte der Passivbildung.)

Video 3: musstewissen Deutsch (2018): Aktiv Passiv: Unterschied & einfache Erklärung zum Deutsch lernen

Beschreibung:

In diesem gut sechsminütigen Video ist fast durchgehend eine junge Frau im Bild. Von einem Wohnzimmersofa aus wendet „Lisa“ sich an die Zuschauer*innen und gibt folgenden Überblick: „In diesem Video erfahrt ihr: wie man aus einem Aktivsatz einen Passivsatz bildet; warum wir das Passiv nicht einfach abschaffen können; und in welchen Situationen ihr lieber Aktiv und Passiv verwenden solltet“. Ergänzt und aufgelockert wird ihr Vortrag durch animierte Textinserts mit Sprachbeispielen und Erläuterungen, durch eine Hündin, die „gestreichelt wird“ (0:35) und deren „Leckerchen gegessen werden“ (2:10), sowie durch kurze Rollenreden als „Aktiv“, als Bildschirmputzerin oder Nachrichtensprecherin (Abb. 2).



Abb. 2: Funktionale Perspektive auf das Passiv, Screenshot aus Video 3 (2:38)

Bewertung:

In der *medialen Machart* zieht dieses Video zwar Aufmerksamkeit auf die Sprecherin (samt Hund) und potenziell vom Gegenstand ab. Ausgeglichen wird dies jedoch durch eine sympathische Ansprache und gegenstandsbezogene Rollenreden. Beispiele und Textinserts schaffen Anschaulichkeit und Verständlichkeit, im Aufbau sind nach dem Inhaltsüberblick thematische Blöcke klar erkennbar.

Fachlich ist das Video weitgehend treffend. Lediglich die Bezeichnung von Aktivsätzen als „lebendig, treffend und konkret“ (0:13) wirkt rätselhaft, denn diese Attribute verdiente auch ein Passivsatz wie *Der Freistoß wird in die Mauer gehämmert*. Fragwürdig ist auch die Empfehlung des Passivgebrauchs für einen Text, „der wissenschaftlich und sachlich klingt? Dann spickt den Text hin und wieder mit Passivkonstruktionen. Denn durch die Hilfsverben sind die Sätze meist länger und komplexer“ (2:55). Es kann natürlich nicht darum gehen, dass ein Text irgendwie klingt oder länger wird. Zudem verträgt sich *spicken* logisch-semantic nicht mit *hin und wieder*.

In *didaktischer* Hinsicht herauszuheben ist die ausgeprägte funktionale und sprachreflexive Orientierung. Bereits nach dem ersten Beispiel mit dem gestreichelten Hund wird die Frage nach dem Warum und der Wirkung des Passivs gestellt: Auf den Vorgang und dessen Ergebnis kommt es hier in der Tat an: „Wen interessiert schon, dass ich, Lisa, den Bildschirm geputzt habe?“ (1:55). Rasch gelangt man dann zu „Situationen, in denen ist es besser, einen Täter nicht zu nennen“ (2:04). (Wobei „besser“ zu differenzieren wäre als *unnötig*, *unmöglich* und *unratsam*.) Die schlechter bezahlten Frauen (Abb. 2) sind ein gutes Beispiel für kritikwürdige Täterverschleierung – was das Video leider so deutlich nicht ausspricht. Erst nach der Klärung des Passivs im Gebrauch folgt die Erläuterung des Passivs als Struktur. Sprachreflexiv ist wiederum der Ausklang mit semantisch-logisch nicht passivierbaren Verben (z. B. *schlafen*, *gehen*, *haben*) bzw. Sätzen, die „im Passiv echt schräg klingen würden“ (6:00).

3.1.3 Zusammenfassung

Das Untersuchen von Sprache soll heute induktiv vorgehen und funktionale Perspektiven öffnen. Sprache ist nicht nur als System, sondern im Gebrauch zu beschreiben und zu reflektieren (vgl. KMK-Standards 2003, S. 9). Diese Sprachreflexion ist „mehr als Grammatikunterricht“ (Riegler 2011), sie zielt als „Sprachthematisierung“ auf „Sprachbewusstheit“ (Gornik 2013). Dieser didaktische Anspruch wird von den fachlich weitgehend korrekten und medial auf ihre je eigene Weise ansprechenden Videos indes nur wenig eingelöst. Ein induktives Herangehen, bei dem das Phänomen entdeckt und erst dann fachterminologisch belegt wird, kann man zwar kaum erwarten, weil Erklärvideos unter thematischen Schlagwörtern quasi deduktiv gesucht und genutzt werden. Auch kann entschuldigt werden, dass keines der Videos Hinweise auf alternative Realisierungen agens-abgewandten Sprechens gibt. Erwarten könnte man aber, dass ein Erklärvideo zu einem grammatischen Phänomen dessen kommunikative Pragmatik mit einbezieht. Wie dies gehen kann, illustriert Video 3 von *musstewissen Deutsch* mit konkreten Gebrauchssituationen; wie es gehen könnte, lässt sich bei *Sofatutor* in Video 2 immerhin vorstellen; wie man es vollends ignoriert und somit eine rein „deduktive Vermittlung eines terminologischen Apparats zur Beschreibung formaler sprachlicher Eigenschaften“ (Bredel 2007, S. 227) betreibt, zeigt Video 1 von *Ivi-Education*. Insgesamt herrscht in den Videos eher die „Reagenzglasituation mit konstruierten Beispielsätzen“ statt der „Sprachwirklichkeit“ (Rödel 2020, S. 102, 109). Der formale und sprachsystematische Fokus gehört zum sprachdidaktischen Blickfeld; er erforderte aber in der unterrichtlichen Verwendung solcher Videos dringend eine funktionale und sprachreflexive Weitung.

3.2 Interpretation lyrischer Texte

3.2.1 Sachanalyse und fachdidaktische Perspektive

Die Gattung Lyrik ist vielgestaltig, verallgemeinernde Aussagen sind daher schwierig. Lyrische Texte sind aufgrund ihrer Überstrukturiertheit und verdichteten Sprache tendenziell

besonders komplex. Ihre formale Seite ist in erhöhtem Maße bedeutungshaltig, und sie weisen oft eine ausgeprägte Mehrdeutigkeit auf (vgl. Spinner 1995, S. 6–11).

Gedichte gelten daher als besonders herausfordernder Unterrichtsgegenstand. Der zuständige Lernbereich heißt heute *Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen* (KMK-Standards Deutsch 2003, S. 5) oder auch *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* (Lehrplan-PLUS Bayern). Dieses „Sich auseinandersetzen“ und „Umgehen“ führt bei Gedichten nicht selten zu ausufernden Analysen von Stilmitteln und Bestimmungen von Form- und Epochenmerkmalen, die keinen personalen Zugang öffnen. In einem gelingenden literarischen Lernen sollten hingegen subjekt- und gegenstandsbezogene Zugänge integrativ zusammenwirken. Das heißt, dass die Analysearbeit am Text kein Selbstzweck bleibt, sondern in personal bereichernde Erfahrungen der Imagination, des Fremdverstehens und des Interpretieren(müssen)s von Mehrdeutigem mündet (vgl. Kammler 2009, S. 4; Maiwald 2015, S. 93; Spinner 2006, S. 8–13). Die Erklärvideos wären also didaktisch darauf zu befragen, wieweit sie ein solch gegenstands- und subjektbezogenes literarisches Lernen abbilden bzw. anleiten.

3.2.2 Lyrik für die Sekundarstufe II im Erklärvideo

Video 4: Ivi-Education (2019): Vorgehen bei der Lyrikinterpretation

Beschreibung:

Unter dem Namen Bob Blume erklärt eine Lehrkraft in diesem 13-minütigen Video das „Vorgehen bei der Lyrikinterpretation“ (Titel), deduktiv in 11 Schritten: 1) Lesen und Verstehen, 2) Situation, Bilder, Schlüsselbegriffe (z. B. Gedanken- oder Erlebnislyrik), 3) Personen und Handlung, 4) Inhaltlicher Aufbau (z. B. „Dramaturgie“, 2:50), 5) Formale Aspekte (z. B. Sonett, Metrum), 6) Semantische Analyse („Welche Wörter werden überhaupt verwendet?“, 4:11), 7) Syntaktische Analyse (z. B. Zeilenstil, Tempus), 8) Lyrisches Ich (z. B. „Zusammenhang zum lyrischen Ganzen“, 6:05), 9) Historische/biographische Bezüge (z. B. Epochenmerkmale), 10) Erstellung einer Gliederung⁵, 11) Ausführung des Aufsatzes. Das Video schließt mit dem Hinweis auf tatsächlich vorgeführte Interpretationen im Blog des Sprechers.

Bewertung:

Medial zeigt der Realfilm einen Sprecher vor einer Bücherwand in einer stets gleichen Kameraperspektive und Einstellungsgröße. Nur akustisch untermalte Text-inserts mit den Benennungen der 11 Schritte lockern das ansonsten monotone Video auf.

Fachlich ist der Vortrag in weiten Teilen korrekt. Zu monieren sind zum Teil unstimmmige Begrifflichkeiten, wenn z. B. von „Personen und Handlungen“ (2:14), „Situationen“ (1:30) oder „Dramaturgie“ (2:50) im Gedicht die Rede ist. Ebenso wird der Begriff des *lyrischen Ich* in Abgrenzung zum/r Autor*in merkwürdig damit erläutert, dass deren Lebenszeit ja begrenzt sei, wohingegen das lyrische Ich noch weiter zu potenziellen Leser*innen sprechen könne (vgl. 2:30). Und natürlich ist „Gegenwart“ (5:12) kein Tempus.

5 Diese Gliederung soll so aussehen: 1) Aufsatz „anteasern“ (9:32), um die Aufmerksamkeit des Lesers zu bekommen, 2) Titel, Autor, Textart, Thema, Erscheinungsjahr, 3) Eindruck, „wenn’s nicht zu allgemein ist und er auch weggelassen werden kann“ (10:02), 4) Sinnabschnitte unterteilen der jeweiligen Strophe und dementsprechend auch die formalen Merkmale beschreiben. Dann der „Hauptteil“ (10:38): „die vielen verschiedenen Merkmale beschreiben“ (10:39), z. B. eine rhetorische Figur „vor dem inhaltlichen Hintergrund der Wirkung beschreiben“ (10:57).

Didaktisch positiv ist Schritt 1, in dem Schüler*innen ermutigt werden, „das Gedicht subjektiv, d.h. persönlich in seiner Gesamtheit aufzunehmen“ (1:32); ebenso der Hinweis auf die inhaltliche Bedeutung formaler Merkmale. Insgesamt wird hier jedoch ein rein additiver, wenig stringenter Plan für das Zusammenstückeln eines schriftlichen Interpretationsaufsatzes entworfen. Die Gliederung in Schritt 10 ist bereits in sich rätselhaft und liegt zudem quer zu den vorherigen Schritten 2 bis 9. Was Interpretieren im Verhältnis zu Analyse ist, warum es überhaupt nötig ist, wo doch in Schritt 1 bereits „Lesen und Verstehen“ stattfinden, welchen kommunikativen Zweck der „Aufschrieb“ (8:50) für „anzuteasernde“ Leser*innen haben soll, bleibt offen. Die Ermutigung zu einem Sich-einlassen auf den Text spielt im folgenden Aufgabenkatalog keine Rolle mehr. Interpretation als Überführung von analytischen Beobachtungen in eine eigene Deutung wird nicht angeleitet. Spielraum für eine personal bedeutsame Begegnung mit lyrischen Texten öffnet sich somit nicht.

Video 5: Sofatutor (o.J.): Gedichtinterpretation Schritt für Schritt

Beschreibung:

Wie *Ivi-Education* präsentiert *Sofatutor* ein schrittweises Rezept für die Gedichtinterpretation, hier an dem Textbeispiel „Die Beiden“ von Hugo von Hofmannsthal. Das Rezept erfolgt in drei Aufsatzabschnitten: Eine Einleitung macht Angaben zu Autor, Titel, Form, Entstehungszeit, Inhalt und gibt, so ein Zusatzkommentar der Redaktion, eine Deutungshypothese. Der Hauptteil analysiert die Form (Reimschema, Versmaß, Wortwahl, Stilmittel) und interpretiert sie in Bezug auf den Inhalt. Der Schluss präsentiert ein Fazit „und deine Empfindung zum Gedicht“ (8:25). So kann „bei deiner nächsten Gedichtanalyse gar nichts mehr schief gehen“ (8:32).

Bewertung:

Die *mediale Gestaltung* dieses Legetrickfilms gleicht dem oben erläuterten Video zu Aktiv und Passiv.

Fachlich ist das Video korrekt.

Didaktisch positiv sind anfängliche Begriffsklärungen zu *Lyrik*, *Gedicht* und *Analyse* bzw. *Interpretation*. Ebenso werden Zusammenhänge zwischen Inhalt, Form und Deutung durch die Animation gut nachvollziehbar (Abb. 3).

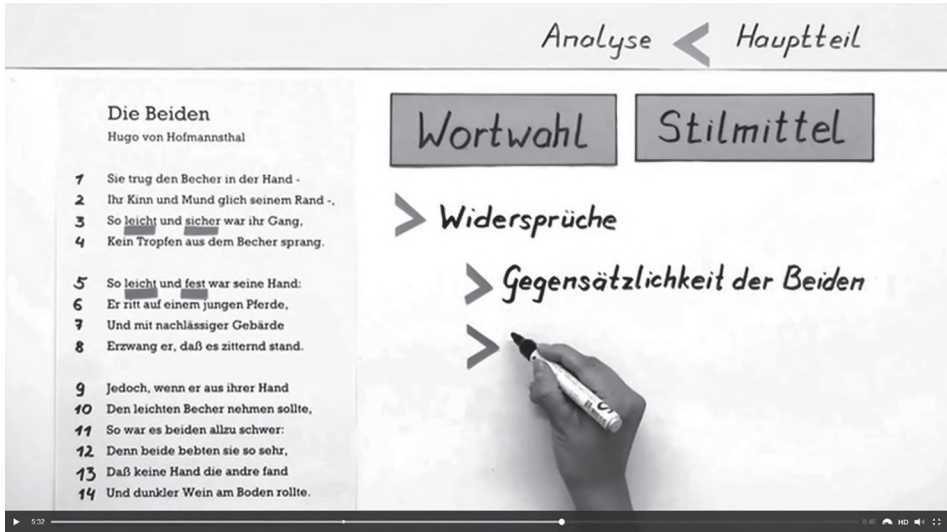


Abb. 3: Inhalt, Form und Deutung eines Gedichts, Screenshot aus Video 5 (5:32)

Markierungen im Text kombiniert mit Textinserts machen Arbeit am Text sinnfällig. Allerdings wird auch hier Interpretieren gleichgesetzt mit einer nicht weiter begründeten Aufsatzform. Interpretation wird von Analyse zwar abgegrenzt, bleibt aber als subjektgebundene Bedeutungszuweisung unklar.⁶ Vielmehr suggeriert das Video, dass es einen „inhaltliche[n] Kern“ (00:23) zu entdecken gebe, und präsentiert auch nur eine, zudem wenig aussagekräftige Deutung. (Warum z. B. ein Paarreim Selbstsicherheit anzeigt, ist zudem rätselhaft.) Auch hier geht es also stark um formale Analyse und um Vereindeutigung. Ein subjektorientierter Zugang zum Text öffnet sich nicht. Dass man ganz am Schluss seine „Empfindung zum Gedicht“ äußern soll und was diese sein könnte, bleibt alibihaft bzw. unklar. (Man könnte sich z. B. fragen, wer die beiden Figuren sind, und die Situation szenisch darstellen.)

Video 6: musstewissen Deutsch (2019): *Wie schreibe ich eine Gedichtanalyse?*

Beschreibung:

Dieses Video verfährt weniger rezeptartig. Sprecherin Lisa hebt zu Beginn das Typische an Gedichten vor: Deren Botschaft sei „ein klein wenig mehr verpackt“ (0:47). Die sich daran anschließende Metapher des *Unboxing* (Abb. 4) strukturiert das Video, welches somit eher induktiv an die Auseinandersetzung mit Gedichten heranführt.⁷ „Ausgepackt“ wird hier ein Gedicht von J.W. Goethe, „Das Alter“. Dies erfolgt (ähnlich wie bei *Sofatutor*) in drei Aufschritten: Die Einleitung gibt Basisinformationen zum Text; im Hauptteil werden Form und Inhalt entpackt, also analysiert und gedeutet. Zum Schluss wird zusammengefasst und zur Deutungshypothese zurückgekehrt.

⁶ Zudem ist ganz am Ende zusammenfassend wieder (nur) von der „Gedichtanalyse“ die Rede (8:32).

⁷ *Unboxing* bezeichnet ein Video-Genre, in dem gelieferte Waren von einer Person ausgepackt und dabei gleichzeitig kommentiert werden. Die Zuschauer*innen lernen so das Produkt kennen und haben am Erlebnis des Auspackens teil.



Abb. 4: Aspekte des „Gedichtpakets“, Screenshot aus Video 6 (2:29)

Bewertung:

Medial ist dieses Video ebenso gestaltet wie der Clip zu Aktiv und Passiv von *mustewissen Deutsch*. Das *Unboxing* ist auch visuell sehr einprägsam.

Als *fachlich* fraglich erweist sich die anfängliche Erklärung, eine Gedichtinterpretation sei eine Übersetzung in die „normale Sprache“ (0:34), was die Mehrdeutigkeit lyrischer Texte konterkariert. Auch ist die Deutungsrichtung „Schrecken des Alters“ im Text nicht belegbar. Ansonsten ist das Video fachlich tragfähig.

Didaktisch wirkungsvoll ist das Bild des Unboxing. Unterschiedliche Inhalte des „Gedichtpakets“ (Abb. 4) können auch bei weiteren Gedichten als „Unboxingvorlage“ (6:55) genutzt werden. Gleichzeitig wird betont, dass jedes Gedicht individuell sei, sodass jedes Mal „neue Detektivarbeit“ (7:08) geleistet werden müsse. Die Auseinandersetzung mit Gedichten wird so als ein Wechselspiel zwischen Text und Leser*in dargestellt, das nicht komplett abschließbar ist. Insgesamt überzeugt dieses Video fachlich durch seine Anleitung zu einer genauen Textwahrnehmung, stimmige Bezüge zum Entstehungshintergrund und eine (am Ende) plausible Deutung: Wer das Altern ausblendet, den packt es irgendwann schnell und grob. (Ob das Thema Jugendliche besonders anspricht, sei dahingestellt, doch geht es im literarischen Lernen ja auch darum, Fremdes zu verstehen.) Didaktisch überzeugt der kreative, offenere Zugang. Nicht trennscharf sind allerdings auch hier die Begriffe Analyse und Interpretation.

3.2.3 Zusammenfassung

Im Vergleich erweisen sich zwei der Beispiele als besonders problematisch. Die schrittweise Analyse bei *Sofatutor* (Video 5) ist fachdidaktisch als ein sehr verkürzter und schematischer Zugang zu hinterfragen. Noch prekärer ufert *Ivi-Education* (Video 4) in eine patchworkartige Analyse aus und vernachlässigt dabei das Interpretieren als synthetischen, subjektgebundenen Prozess. Das Video (6) von *mustewissen Deutsch* hingegen vermittelt Freude beim Entdecken und Entschlüsseln literarischer Texte auf eine anschauliche und ansprechende Weise.

Was Interpretation ist und in welchem Verhältnis sie zur Analyse steht, klären die Videos freilich kaum bzw. verunklaren es aktiv. Auch zielen sie erkennbar auf die Bewältigung von Interpretation als formalisierte Aufsatzform, nicht auf Interpretieren als eine personal bedeutsame Tätigkeit. Das literarische Lernen – wenn man es dann noch so nennen will – wird stark auf seine gegenstandsorientierten Aspekte verkürzt. In einem *Erklärvideo*, welches naturgemäß nicht wirklich dialogisch und diskursiv sein kann, ist diese Verkürzung erwartbar. In einem Unterricht, der mit solchen Videos arbeitet, müssten dann aber auch subjektbezogene Erfahrungen mit literarischen Texten ermöglicht werden.

4 Fazit und Ausblick

Ein Video (1) von *Ivi-Education* zeigt einem, wie das Vorgangspassiv gebildet wird (0:15); ein *musstewissen*-Video (6) hilft, wenn es einen „schon mal erwisch hat mit einer Gedichtanalyse“ (0:05). Warum aber soll man Passiv bilden und Gedichte analysieren? Generell wäre zu fragen, ob Erklärvideos nicht vor allem Probleme lösen helfen, die man ohne die Schule gar nicht hätte. (Die Kommentare auf YouTube bei solchen Videos weisen stark in diese Richtung.) Bzw. wäre zu fragen, wie weit Erklärvideos latent selbstzweckhafte Unterrichtsmuster z. B. eines formalen Grammatikunterrichts oder einer formfixierten Lyrikinterpretation bedienen – und diese weiterschreiben. Lehrkräfte müssten daher Erklärvideos auf fachliche Fehler, insbesondere aber auf fachdidaktische Verkürzungen prüfen (können). Schüler*innen wiederum sollten an konkreten Beispielen für die potenziell ungesicherte Fachlichkeit von Erklärvideos sensibilisiert werden (vgl. z. B. Norman 2020). Zu einer medienreflexiven Haltung gehörte auch das Bewusstsein, dass ein gefällig-amüsanter Video (oder eine sympathische Video-Lehrerin) womöglich eine „Verstehensillusion“ (Kulgemeyer 2020, S. 74) erzeugt.

Über die fachliche und fachdidaktische Integrität hinaus wäre die Bildungsgerechtigkeit von Erklärvideos zu hinterfragen. Millionen von Menschen teilen auf YouTube Dinge, die sie können, mit anderen. Die Khan Academy (online) verfolgt mit Erklärvideos die „Mission, eine kostenlose, erstklassige Ausbildung für jeden, überall, anzubieten“. Solche Formen digitaler Gemeinschaftlichkeit sind erfreulich. Aber bereits die Nutzung von Erklärvideos auf YouTube setzt Internetanschlüsse bzw. Mobilfunkverträge und Hardware voraus. Und kostenpflichtige Nachhilfeplattformen wie *Sofatutor* vertiefen Bildungsgräben eher, als sie zu überbrücken.

Dem sind gewiss Chancen und Potenziale entgegenzuhalten: Gute Erklärvideos können Sachverhalte und Zusammenhänge anschaulich darstellen. Sie können *flippedclassroom*-Konzepte unterstützen, indem sie den flexibel und individuell nutzbaren Informationsinput außerhalb des Unterrichts tragen. In der Eigenproduktion von Erklärvideos lässt sich an das Konzept „Lernen durch Lehren“ (Wolf 2015, S. 34) anknüpfen. Dafür muss nicht immer ein Video aufwändig gedreht werden; Lerneffekte lassen sich bereits erzielen, wenn lediglich ein Skript dafür erstellt wird (vgl. LeFever 2020, S. 81). So ließe sich resümieren, dass es auch bei Erklärvideos schlicht darauf ankommt, was man (Gutes) daraus macht bzw. womit man das Medium füllt.

Allerdings könnte im Sinne des berühmten Satzes von Marshall McLuhan (1964) auch hier das Medium selbst die (prekäre?) Botschaft sein. Erklärvideos suggerieren ein schnelles und mühearmes Verstehen, sie zielen auf deklaratives (Bescheid-)Wissen (vgl. Anders 2019, S. 266) und pragmatisches Tun-Können. Die ‚Message‘ dieses Mediums wäre also: Es gibt

nichts, was man nicht rasch begreifen, lernen und lösen kann. Prozesse der Irritation und des Nichtverstehens, der Differenzierung, des argumentativen Abwägens oder des Aushaltens von Mehrdeutigkeit sind in Erklärvideos nur begrenzt darstellbar; sie prägen aber die Welt, in der wir leben. Es wäre also Sorge zu tragen, dass in und mit Erklärvideos kein vereinfachter und vereinfachender Habitus des Denkens und Handelns (noch weiter) befeuert wird. „Komplexe Themen so aufzubereiten, dass sie jeder versteht“, wie dies die Initiative *Explainity* (online) anstrebt, ist löblich; und alles so einfach wie möglich zu machen, riet angeblich auch schon Albert Einstein: „Aber [eben] nicht einfacher“! (zitiert nach Aines, Roger/Aines, Amy 2019)

Erklärvideokanäle

Deutsch in Bildern. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/channel/UCQuR6QsSDgnFOHJcHce9yQ>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

how-to-deutsch. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/c/HowToDeutschChannel/featured>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Ivi-Education. Abrufbar unter: <https://ivi-education.de/>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

kapiert. Abrufbar unter <https://www.kapiert.de>, letzter Zugriff 12.12.2020.

Lehrerbüro. Abrufbar unter <https://www.lehrerbuero.de/startseite.html>, letzter Zugriff 12.12.2020.

Lehrerschmidt. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/channel/UCy0FxmGUiRnKxCoNZUNRQQ>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Lernstudio Wattenscheid. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/channel/UCYaCD2hB7VcZymiDtVQMZPA>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Ludovicos Welt. Abrufbar unter: https://www.youtube.com/channel/UCrSRIX_ree7U7E_4IEsBY9gI, letzter Zugriff: 20.01.2021.

musstewissen Deutsch. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/channel/UCzOHL0NwbebvEkn7y6x-EWA>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Schülerhilfe. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/user/schuelerhilfechannel>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Sofatutor. Abrufbar unter: <https://www.sofatutor.com/>, letzter Zugriff: 20.01.2021.

Beispielvideos

Video 1: Ivi-Education (2016): *Aktiv/Passiv (Vorgangspassiv).* Abrufbar unter https://ivi-education.de/videos_categories/aktivpassiv/, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Video 2: Sofatutor (o.J.): *Aktiv-Passiv.* Abrufbar unter: <https://www.sofatutor.com/deutsch/videos/aktiv-und-passiv-kurzgefasst?topic=2682>, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Video 3: *musstewissen Deutsch* (2018): *Aktiv Passiv: Unterschied & einfache Erklärung zum Deutsch lernen.* Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LZeDZZGjWNs>, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Video 4: Ivi-Education (2019): *Vorgehen bei der Lyrikinterpretation.* Abrufbar unter: <https://ivi-education.de/video/sehr-gute-gedichtinterpretationen-vorgehen-bei-der-lyrikinterpretation/>, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Video 5: Sofatutor (o.J.): *Gedichtinterpretation Schritt für Schritt.* Abrufbar unter: <https://www.sofatutor.com/deutsch/videos/gedichtinterpretation-schritt-fuer-schritt?launchpad=video/>, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Video 6: *musstewissen Deutsch* (2019): *Wie schreibe ich eine Gedichtanalyse?* Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=-gv5jb8Zpb8>, letzter Zugriff: 12.12.2020.

Literatur

Aines, Roger/Aines, Amy (2019): In honor of Albert Einstein's birthday – everything should be made as simple as possible, but no simpler. Abrufbar unter: <https://championingscience.com/2019/03/15/everything-should-be-made-as-simple-as-possible-but-no-simpler/>, letzter Zugriff 12.12.2020.

Anders, Petra (2019): Erklärvideos. In: Anders, Petra/Staiger, Michael/Albrecht, Christian/Rüsel, Manfred/Vorst, Claudia: Einführung in die Filmdidaktik. Kino, Fernsehen, Video, Internet. Berlin: Metzler, S. 255–268.

Arnsberg, Marcus v. (2018): Flipped Classroom im Deutschunterricht unter inklusiven Aspekten. In: Werner, Julia u.a. (Hrsg.): Flipped Classroom – Zeit für deinen Unterricht. Praxisbeispiele, Erfahrungen und Handlungsempfehlungen. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, S. 129–140.

- Bidlo, Oliver/Kröger-Bidlo, Hanna (2019): Lernvideos. In: Brand, Tilman v./Radvan, Florian (Hrsg.): Handbuch Lehr- und Lernmittel für den Deutschunterricht. Bestandsaufnahmen, Analysen und didaktische Reflexionen. Hannover: Klett/Kallmeyer, S. 60–70.
- Brand, Tilman v. (2020): Youtube [= Basisartikel]. In: Praxis Deutsch, Jg. 42, H. 283, S. 4–13.
- Bredel, Ursula (2007): Sprachbetrachtung und Grammatikunterricht. Paderborn: Schöningh.
- Dorgerloh, Stephan/Wolf, Karsten D. (2020): Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Weinheim: Beltz.
- Ebnet, Katharina/Huller, Eva C. (2017): Erklärend lernen – individuell lernen. Lernvideos im Grammatik- und Rechtschreibunterricht der Unterstufe. In: Praxis Deutsch, Jg. 39, H. 265, S. 16–20.
- Explainity. Abrufbar unter: <https://www.explainity.de/>, letzter Zugriff 12.12.2020.
- Gornik, Hildegard (2013): Über Sprache reflektieren: Sprachthematisierung und Sprachbewusstheit. In: Huneke, Hans-Werner (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Bd. 1: Sprach- und Mediendidaktik. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 236–253.
- Kammler, Clemens (2009): Lyrik verstehen – Lyrik unterrichten. In: Praxis Deutsch, Jg. 31, H. 213, S. 4–11.
- Khan Academy. Abrufbar unter <https://de.khanacademy.org/>, letzter Zugriff 12.12.2020.
- KMK-Standards für den Mittleren Bildungsabschluss (2003): Abrufbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_12_04-BS-Deutsch-MS.pdf, letzter Zugriff: 12.12.2020.
- Kulgemeyer, Christoph (2020): Didaktische Kriterien für gute Erklärvideos. In: Dorgerloh, Stephan/Wolf, Karsten D. (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Weinheim: Beltz, S. 70–75.
- LeFever, Lee (im Gespräch mit Karsten D. Wolf) (2020): Lessons Learned bei der Erstellung von Erklärvideos. In: Dorgerloh, Stephan/Wolf, Karsten D. (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Weinheim: Beltz, S. 80–83.
- LehrplanPLUS Bayern Gymnasium: Abrufbar unter: <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachprofil/gymnasium/deutsch>, letzter Zugriff: 12.12.2020.
- Maiwald, Klaus (2015): Literarisches Lernen als didaktischer Integrationsbegriff. Spinners „Elf Aspekte“ als Struktur- und Denkrahmen für weiterführende Modellierung(en). In: Leseräume, Jg. 2, H. 2, S. 85–95. Abrufbar unter: <http://leseraeume.de/wp-content/uploads/2015/10/lr-2015-1-maiwald.pdf>, letzter Zugriff: 12.12.2020.
- McLuhan, Marshall (1964): Understanding Media. London: Routledge.
- Norman, Jana (2020): Komma klar mit YouTube. Chancen und Risiken von Lernvideos. In: Praxis Deutsch, Jg. 42, H. 283, S. 22–27.
- Riegler, Susanne (2011): Sprachreflexion – mehr als Grammatikunterricht. In: Grundschule Deutsch, Jg. 8, H. 32, S. 4–7.
- RKB [= Rat für Kulturelle Bildung] e. V. (Hg.) (2019): Jugend/Youtube/Kulturelle Bildung. Horizont 2019. Studie: eine repräsentative Umfrage unter 12- bis 19-jährigen zur Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturorten. Abrufbar unter: https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Studie_YouTube_Webversion_final.pdf, letzter Zugriff: 12.12.2020.
- Rödel, Michael (2020): Weltzugänge durch Grammatik. In: Bismarck, Kristina/Beisbart, Ortwin (Hrsg.): Resonanzpädagogischer Deutschunterricht. Lernen in Beziehungen. Weinheim: Beltz, S. 101–117.
- Spinner, Kaspar H. (1995): Umgang mit Lyrik in der Sekundarstufe I. Baltmannsweiler: Schneider.
- Spinner, Kaspar H. (2006): Literarisches Lernen. In: Praxis Deutsch, Jg. 28, H. 200, S. 6–16.
- Stalder, Felix (2018): Kultur der Digitalität. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Wieland, Regina (2013): Sprache gebrauchen, Sprache thematisieren – Grammatikunterricht. In: Huneke, Hans-Werner (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Bd. 1: Sprach- und Mediendidaktik. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 340–363.
- Wolf, Karsten D. (2015): Bildungspotenziale von Erklärvideos und Tutorials auf YouTube. Audiovisuelle Enzyklopädie, adressatengerechtes Bildungsfernsehen, Lehr-Lern-Strategie oder partizipative Peer Education? In: Merz – Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 59, H. 1, S. 30–36.